

Kultur

Osterfestspiele auch nach 2022

BADEN-BADEN. Anhänger der Osterfestspiele in Baden-Baden können sich auf weitere Auftritte der Berliner Philharmoniker freuen. Der Intendant des Festspielhauses Baden-Baden, Benedikt Stampa, und die Intendantin der Stiftung Berliner Philharmoniker, Andrea Zietzschmann, unterzeichneten eine Absichtserklärung, die eine Fortsetzung der Zusammenarbeit über das Jahr 2022 hinaus ermöglicht.

„Ich freue mich sehr über dieses starke Signal in der Zeit, in der wir die Osterfestspiele mit den Berliner Philharmonikern so vermissen“, teilte Stampa gestern mit. Die Osterfestspiele in diesem Jahr waren wegen der Coronavirus-Pandemie abgesagt worden.

Der Vorverkauf für die Osterfestspiele 2021 mit den Berliner Philharmonikern hat bereits begonnen. Kirill Petrenko soll die Opern-Neuproduktion „Mazeppa“ von Peter Tschaikowski, Mozarts „Requiem“ und die konzertante Aufführung der Rachmaninow-Oper „Francesca da Rimini“ dirigieren. *dpa*

Internet: www.festspielhaus.de

Öffnungsdebatte um Museen

BERLIN. Die Museen in Berlin mit der berühmten Museumsinsel können schon vom 4. Mai an wieder öffnen. Dies beschloss der Senat. Zunächst war der 11. Mai für erste Öffnungen im Gespräch.

Auch in anderen Bundesländern wird über Lockerungen für bisher geschlossene Museen in der Corona-Krise beraten. Sämtliche Schritte stehen unter dem Vorbehalt, dass die jeweiligen Häuser die hygienischen Voraussetzungen und die während der Corona-Krise geltenden Distanzregelungen erfüllen können. Auch Kunstkritiker plädieren derzeit für eine „behutsame Wiedereröffnung“ der Museen. *dpa*

Einblicke in ein bewegtes Leben

■ Nachlass von Laura Perls jetzt ans Stadtarchiv übergeben.

■ Würdigung des Werks einer bedeutenden Pforzheimerin.

MICHAEL MÜLLER | PFORZHEIM

„Bestand N 199 Nachlass Laura Perls“ – mit diesem Vermerk werden die Originale nun im Stadtarchiv archiviert und dauerhaft erhalten. Notizbücher, Kurzgeschichten, Korrespondenz und Fotos und vieles mehr finden sich unter den Dokumenten. Sie geben Einblicke in das Leben einer der großen Töchter Pforzheims: Laura Perls, 1905 als Lore Posner, Kind der jüdischen Pforzheimer Schmuckfabrikantenfamilie Posner, in Pforzheim geboren. Nach dem Studium der Psychologie und Philosophie begründete sie zusammen mit ihrem Mann Fritz Perls die Gestalttherapie, eine aus der Psychoanalyse entwickelte Richtung der Psychotherapie.

Im nationalsozialistischen Deutschland verfolgt, konnte Laura Perls – anders als viele Mitglieder ihrer Familie, die ermordet wurden

„Pforzheims Stadtarchiv erhält wichtige Dokumente über eine wunderbare Tochter (...). So bleibt ihr Erbe lebendig.“

NANCY AMENDT-LYON, Wiener Gestalttherapeutin, die die Nachlass-Unterlagen übergeben hat

–, über die Niederlande und Südafrika in die USA emigrieren. Dort war sie viele Jahre vor allem in New York tätig.

Laura Perls beeinflusste Generationen von Gestalttherapeuten auf internationaler Ebene und leitete das „New York Institute for Gestalt Therapy“ von Beginn an bis zu ihrem Tod. Ihre letzten Lebensmonate



Sie beeinflusste Generationen von Gestalttherapeuten auf internationaler Ebene: Laura Perls, hier ein Foto um 1975. FOTO: LESLIE GOLD/STADTARCHIV

te verbrachte sie in ihrer Geburtsstadt Pforzheim, wo sie 1990 starb. Sie ist auf dem jüdischen Friedhof in Pforzheim bestattet.

„Es ist eine große Ehre für die Stadt Pforzheim, dass nachgelassene Originaldokumente von Laura Perls an das Stadtarchiv Pforzheim übergeben wurden und hier nun für die Nachwelt erhalten werden“, so Bürgermeisterin Sibylle Schüss-

ler, die den Archivierungsvertrag unterzeichnete, laut Mitteilung. Laura Perls sei eine bedeutende Pforzheimerin, die Großes geleistet habe und über die Gestalttherapie noch immer fortwirke. Es sei gut und wichtig, in Pforzheim an sie zu erinnern und ihre Leistungen zu würdigen.

„Es gehören stets Verantwortungsbewusstsein und Engage-

Literaturpreis: Verleihung erst 2021

Eine öffentliche Festveranstaltung zur erstmaligen Verleihung des Lore Perls Literaturpreises war für den Abend des 13. September im Reuchlinhaus Pforzheim geplant. Sie wird nun wegen der pandemiebedingten Beschränkungen verschoben. „Einen neuen Termin werden wir erst festlegen, wenn wir Planungssicherheit haben. Das wird sicher nicht mehr in diesem Jahr sein“, sagt Rainer Bartels, Sprecher der Sektion Literatur im Pforzheimer Kulturrat, der den Preis mit dem Förderverein des bwl-Zentrums im Haus der seelischen Gesundheit „Lore Perls“ und diversen Unterstützern auslobt, darunter die „Pforzheimer Zeitung“. Als absoluten Erfolg werten die Veranstalter, dass bereits 60 Einreichungen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum angekommen sind. Der Abgabeschluss bleibt indes bestehen: Noch bis 15. Mai haben Autoren Zeit, eine Kurzgeschichte in deutscher Sprache zum Thema „Die Seele eine Wildnis“ zu verfassen. „Die Juroren haben nun etwas mehr Zeit zur Beurteilung gewonnen, und damit wird vielleicht die Entscheidungsfindung erleichtert“, so Bartels weiter. Weitere Infos im Internet auf www.loreperlspforzheim.de. *mich*

ment, aber auch Vertrauen dazu, persönliche Unterlagen einer bedeutenden Person aus dem eigenen Besitz an ein öffentliches Archiv zu übergeben“, unterstreicht Archivleiterin Klara Deecke. In Anbetracht dessen, dass Laura Perls und ihre Familie in Pforzheim so viel Leid und Unrecht erfahren haben, gelte dies in einer ganz besonderen Weise. „Wir sind allen Betei-

ligten sehr dankbar.“ Übergeben wurden die Unterlagen von der Wiener Gestalttherapeutin Nancy Amendt-Lyon, einer Schülerin von Laura Perls. Sie vermittelte auch das Einverständnis der Tochter Renate Perls und der Enkelin Leslie Gold mit der Archivierung und unterstüzte das Stadtarchiv bei der Erfassung der Unterlagen. „Pforzheims Stadtarchiv erhält wichtige Dokumente über eine wunderbare ‚Tochter‘, und Lauras Familie und Kollegen wissen, dass alles gut aufgehoben und für Interessenten zugänglich ist. So bleibt ihr Erbe lebendig“, begründet Amendt-Lyon, die auch zur vierköpfigen Jury des Lore-Perls-Literaturpreises zählt, die Übergabe.

Der Bestand ist bereits erschlossen und kann auf dem Portal www.stadtarchiv-pforzheim.de (www.stadtarchiv-pforzheim.de) recherchiert werden. Im Rahmen der rechtlichen Bestimmungen ist er für die Benutzung zugänglich. Viele der Dokumente sind bereits veröffentlicht. Sie finden sich in deutscher Übersetzung in Nancy Amendt-Lyon (Hg.): „Zeitlose Erfahrung. Laura Perls' unveröffentlichte Notizbücher und literarische Texte 1946–1985“, Gießen 2017.

Für die Übergabe des Nachlasses hat sich auch der Berliner Archivar Ulf Rathje eingesetzt. Er hat für den Aufsatz „Das Schicksal der jüdischen Pforzheimer Schmuckfabrikantenfamilie Posner. Emigration, Holocaust, Überleben und ‚Wiedergutmachung‘“ intensiv recherchiert und kam so in Kontakt zu Perls' Nachfahren und zu Amendt-Lyon. Rathjes Aufsatz ist unlängst im Band 6 der „Neuen Beiträge zur Pforzheimer Stadtgeschichte“ veröffentlicht worden, herausgegeben vom Stadtarchiv und erschienen im Verlag Regionalkultur.

Tenor Jay Alexander singt aus der Stadtkirche

PFORZHEIM. Dass an der Stadtkirche Pforzheim die Musik eine besondere Rolle spielt, ist bekannt. Dass sie seit Karfreitag einen eigenen YouTube-Kanal bespielt und dafür mit den Theologen Christiane Quincke und Hans Götz-Eisinger ein besonderes Format entwickelt, noch nicht. An jedem Mittwoch, an dem in der nachösterlichen Zeit die Konzerte der Bachstunden an den Start gegangen wäre, sendet das Stadtarchivteam nun ein etwa 15-minütiges Andachtsformat, das Heike Hastedt und Kord Michaelis musikalisch verantworten. Heute geht eine Aufnahme mit dem beliebten Tenor Jay Alexander, Quincke und Hastedt an den Start. „Genau um 19 Uhr wird die Aufnahme mit Jay Alexander freigeschaltet“, berich-

tet Hastedt. Und zwar auf dem YouTube-Kanal „Musik an der Stadtkirche Pforzheim“ oder über einen Link auf www.musik.stadtkirche-pforzheim.de.

Die Instrumentalisten und Vokalistinnen wechseln wöchentlich und nehmen das Angebot des Musizierens für die Öffentlichkeit gerne an, so Hastedt. *mich/pm*



Heute Abend auf YouTube zu sehen: Heike Hastedt und Jay Alexander. FOTO: PRIVAT

Fiona Apple bleibt sich treu

■ Extrem begabt, aber kompliziert: Mit ihrem erst fünften Album in 25 Jahren bestätigt die Sängerin ihr Image.

WERNER HERPELL | BERLIN

Sie ist eine der talentiertesten Popmusikerinnen ihrer Generation, also der heute ungefähr 40-jährigen. Und doch hatte Fiona Apple es seit ihrem umjubelten Debüt „Tidal“ von 1996 bisher erst auf vier Alben gebracht. Die US-Amerikanerin aus New York City galt stets als schwieriger Fall: Psychische und gesundheitliche Probleme oder auch Konflikte im Musikgeschäft verhinderten, dass die Pianistin und Sängerin ihr kreatives Potenzial voll ausschöp-



Fürs ganz große Publikum ist ihre Musik auch diesmal nicht geschmeidig genug: Fiona Apple. FOTO: DELU/SONY/DPA

fen konnte. Jetzt stellt die 42-Jährige einigermassen kurzfristig „Fetch The Bolt Cutters“ vor, ihr erstes Studioalbum seit 2012. „Die Platte sollte eigentlich schon vor Millionen Jahren fertig sein“, hatte Apple noch im vorigen September gesagt. „Und dann fange ich an und brauche einfach viel zu lange, um Dinge fertigzustellen.“

Wie so oft bei Werken, die mit besonderer Spannung erwartet werden, muss man sich auch hier auf eine gewisse Ernüchterung gefasst machen. Einige der 13 neuen Lieder kommen zwar durchaus an die Klasse der Meisterstücke „When The Pawn...“ (1999) und „Extraordinary Machine“ (2005) heran. Und mit ihrem wuchtigen Klavier-Sound, bolender Bass, metallisch schepferndem Schlagzeug und einigen

anderen tollen Klangeffekten (etwa die jazzigen Steeldrums in „Rack Of His“) ist die fünfte Apple-Platte auch wieder eindrucksvoll produziert.

Und auch wenn sich Kritiker in den USA mit Lobeshymnen teils überschlagen (etwa www.pitchfork.com), wünscht man sich, dass diese mit einer grenzenlos fähigen Soul- und Jazz-Stimme gesegnete Singer-Songwriterin öfter mal den einfacheren Weg geht. Auch auf „Fetch The Bolt Cutters“ klingt manches Stück arg roh, zerfrant, sperrig – obwohl sie gewiss gleichermaßen zugängliche und ambitionierte Lieder schreiben könnte. Aber irgendwie will diese eigenwillige Künstlerin das wohl nicht. So dürfte Fiona Apple ein Fall für Eingeweihte bleiben.

FRANKFURTER BUCHMESSE

Geplant wird weiter für Oktober

FRANKFURT. Die Frankfurter Buchmesse soll nach jetzigem Stand wie geplant im Oktober stattfinden. „Wie die 72. Buchmesse genau aussehen wird, können wir noch nicht abschätzen. Es wird in jedem Fall eine sehr besondere Messe, das steht jetzt schon fest“, erklärte Sprecherin Kathrin Grün. Die Überlegungen auf Bundes- und Landesebene würden in die Planungen mit einfließen. *dpa*

„BABY, I LOVE YOUR WAY“

Rockmusiker Peter Frampton wird 70 – und lässt es ruhiger angehen

LONDON. Sein Live-Album „Frampton Comes Alive!“ brach alle Rekorde. Danach wurde es leiser um den Rockstar, bis David Bowie ihm zu einem Comeback verhalf. Heute wird Peter Frampton 70 – und nimmt Abschied von der Bühne. „Ich habe mich mit der Tatsache abgefunden, dass ich in den nächsten Jahren

eines Tages nicht mehr spielen kann“, gesteht Frampton („Baby, I Love Your Way“). „Deshalb spiele ich jetzt so viel, wie ich kann.“ Der Brite leidet an einer seltenen, chronisch-entzündlichen Muskelschwund führt und zwar unheilbar, aber nicht tödlich ist. *dpa*



NACHT FÜR NACHT LIVE AUF INSTAGRAM

Sebastian Studnitzky lässt seiner Kreativität im Internet freien Lauf

BERLIN. Jeden Abend zur Geisterstunde sitzt er da, in seiner Friedrichshainer Wohnung. Und lässt fließen: Töne aus Piano, Trompete, Keyboards und Drum-Computer, zwischen Jazz und technoider Elektronik. Mal melancholisch entspannt, mal clubbig pulsierend. Sebastian Studnitzkys Improvisationen streamt er jede Nacht um 0 Uhr auf seinem Instagram-Kanal. „Um mich selbst herauszufordern. Das



hält meine Kreativität am Laufen“, sagt der aus Neuenbürg stammende Musiker. Auch ein neues Stück ist dabei schon entstanden: „Studnitzky | KY - Korona Solitude #1“. *mich* www.pzlink.de/stud

KONZERTVERANSTALTER

„Die Branche liegt in Trümmern“

BERLIN. Konzertveranstalter Marek Lieberberg (73) sieht wegen der Pandemie düsteren Zeiten entgegen. „Man muss sich das vorstellen wie nach einem Krieg: Die Branche liegt in Trümmern“, sagte der Geschäftsführer von Live Nation Deutschland. „Es werden keine Strukturen mehr da sein, und man wird nicht wissen, ob das Publikum die Ressourcen haben wird, um sich Konzerte zu leisten.“ *dpa*